

Es wird ein Fest sein

Im Urlaub schmeckt es am Besten!

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie kennen das: sie verbringen einen wunderschönen Urlaub mit wunderbarem und leckerem Essen. Ich denke gerne an solche Urlaube mit den vorzüglichen Speisen, die man dort genießen kann. So gut wie dort schmeckt es nirgends anders. Ich hab schon einige Male versucht, zu Hause diese Speisen erneut zu genießen, den Urlaub mit seinen Gefühlen wieder herzuholen – zwecklos, es ist nicht dasselbe. Da fehlen entscheidende Dinge, die im Urlaub einfach da sind: die Umgebung, die Stimmung – dort passt einfach alles, der Ort ist perfekt. Zu Hause im Alltag kann diese Stimmung gar nicht aufkommen, da fehlt der Strand, fehlen die Berge oder auch die Menschen, die im Urlaub dabei sind. Die himmlische Stimmung des Urlaubs will nicht aufkommen. Wie oft versuche ich, den Himmel auf Erden für mich zu schaffen, ich strenge mich an, mühe mich ab, versuche alles perfekt zu machen – zwecklos, es ist nicht dasselbe. Ja, die Erde ist nicht der Himmel, so wie zu Hause nicht der Urlaubsort ist. Man kann von diesen Orten und den leckeren Speisen schwärmen und sich freuen auf das nächste Mal, wenn man wieder in den Urlaub fährt, an diesen wunderbaren Ort, der mit zu Hause nicht zu vergleichen ist. Schwärmen ist die beste Lösung, es selbst zu versuchen, diesen Zustand herzustellen – keine so gute Idee, man wird enttäuscht sein.

Feste mit allem, was das Herz begehrt

Auch der Prophet Jesaja schwärmt von einem solchen Ort und von den Speisen, die einen dort erwarten: „Der HERR der Heerscharen wird auf diesem Berg – dem Zion – für alle Völker ein Festmahl geben mit den feinsten Speisen, ein Gelage mit erlesenen Weinen, mit den feinsten, fetten Speisen, mit erlesenen, reinen Weinen.“ – Es wird ein Fest sein, mit allem, was das Herz begehrt. Der Herr selbst bereitet uns dieses Fest.

Auch der Antwortpsalm heute spricht von einer Rundumversorgung. Der berühmte Psalm 23, „Der Herr ist mein Hirte, NICHTS wird mir fehlen“. Frisches Wasser, volle Becher, reichlich gedeckter Tisch, ein Ruheplatz an einem schönen Ort – einfach wunderbar. Güte und Huld folgen mir mein Leben lang. Und es geht weiter: im Evangelium erzählt Jesus von einem Festmahl, ein Gleichnis. Ein König richtet ein Hochzeitsmahl aus für seinen Sohn. Ein festliches Mahl mit fein zubereiteten Ochsen und einem Mastkalb. Bei der Vorstellung allein bekomme ich schon Hunger und meine Augen werden groß. Eine Freude, wenn man zu so einem Fest eingeladen wird, man kann sich glücklich schätzen zu den auserwählten Gästen zu gehören. Doch die Gäste wollen nicht kommen, sie kümmern sich nicht um die Einladung und schließlich werden andere zum Fest kommen, denn es ist ja schließlich alles vorbereitet und es soll nichts verderben. Kaum vorstellbar, eine solche Einladung abzulehnen, wohl wissend, was einen dort erwartet – etwas, was man nicht jeden Tag bekommt und vielleicht, was man sich selbst nicht machen kann. Wie kann man so etwas verschmähen?

Wer ist eingeladen?

Liebe Schwestern und Brüder!

Bleiben wir noch etwas beim Hochzeitsmahl. Der König entscheidet hier über die Einladung. Er schickt seine Diener, um die ausgewählten Gäste zum Fest zu bitten. Es ist ein Gleichnis über das Himmelreich, der König steht für Gott, er bereitet das Fest, wie es schon der Prophet Jesaja in der Lesung gesagt hat und wie es der Beter des Psalm 23 formuliert: Gott als der Hirte sorgt für seine Herde, dass es ihr an nichts fehlt. Immer ist es Gott, der einlädt, der versorgt, er entscheidet über die Gäste. Im biblischen Kontext ist das Gastmahl, das Hochzeitsfest immer ein Bild für die Erfüllung im Reich Gottes. Jesus ist der Bräutigam dieses Festes. Die Diener, die er ausschickt sollen den Menschen von diesem Fest erzählen und sie einladen, daran teilzunehmen. Manche lehnen diese Botschaft, diese Einladung ab und so schickt der König erneut, um andere einzuladen. Doch auch hier ist nicht jeder geeignet für das Hochzeitsmahl: einer der Gäste kommt ohne Hochzeitsgewand – er passt nicht rein und wird sofort aus dem Festsaal entfernt. „Viele sind gerufen, wenige aber auserwählt.“ – heißt es am Ende. Den Menschen damals sollten davor gewarnt werden, den von Jahwe gesandten Retter abzulehnen, das würde für sie nicht gut enden und das hat es auch nicht. Was will uns das Gleichnis heute sagen, in der Kirche von heute, hier in St. Anton beim sonntäglichen Gottesdienst? Uns wird dieses Gleichnis heute vorgelegt, es wird in unsere Zeit hinein gesprochen. Was lesen wir für uns heraus?

Eingeladen zum Fest des Glaubens

Mir ist bei den Überlegungen wieder ein Lied in den Sinn gekommen, das auch das Gleichnis etwas in die heutige Zeit überträgt, jetzt hier in unsere Kirche, in unseren Gottesdienst.

Aus den Dörfern und aus Städten, von ganz nah und auch von fern, mal gespannt, mal eher skeptisch, manche zögernd, viele gern, folgten sie den Spuren Jesu, folgten sie dem, der sie rief, und sie wurden selbst zu Boten, dass der Ruf wie Feuer lief: „Eingeladen zum Fest des Glaubens.“

Gott lädt uns ein zum Mahl, zur Feier von Tod und Auferstehung Jesu mit den besten Speisen, die es gibt: Jesus selbst in den Gestalten von Brot und Wein. Wir sind der Einladung gefolgt, im passenden Gewand sind wir erschienen – keine Angst, wir prüfen nicht die Tauglichkeit ihrer Kleidung für den sonntäglichen Gottesdienst – hier geht es um die richtige Gesinnung, passt unser Leben und unser Glauben, unsere Berufung. Sind wir echt und authentisch hier, so wie wir sind – egal wo wir herkommen, welche soziale Stellung wir haben. Sind wir innerlich fein und zurecht gemacht.

Wir sind eingeladen, zu einem Fest, das wir uns selbst nicht machen können, einem Fest, das der HERR selbst uns bereitet, einem Fest, dass alle Urlaubserlebnisse weit übersteigt, einem Fest, dessen Einladung wir nicht ablehnen können, denn wir sind gerufen, nicht aufgrund unserer Verdienste und Leistungen, sondern weil Gott es so will. DU bist eingeladen zum Fest des Glaubens, zum Fest des Lebens, immer wieder neu. Alles passt: die Umgebung, die Stimmung, die Menschen, die mit uns da sind. Da bleibt uns nur zu sagen: Danke, ich komme gern. Amen.